

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 7

Artikel: Komm und sieh!
Autor: Heimgartner, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit sind gelockert und fast bedroht durch übergrossen Reichtum und Vielfalt der jüngeren Dichtung. Schliesslich umfasst das Werk solch Spannweite und solche Kontraste des Stoffes, des Stils, der Kunst, dass das moderne Urteil nicht umhin konnte es zu zerstücken.»

Woher kennt aber der Verfasser die «Achilleis» so gut? «An Hand des Proklosberichtes, der Erwähnungen in Ilias und Odysee, der Reflexe bei Hesiod und Pindar, in Kombination mit alten Vasenbildern liess sich ein grosses und zusammenhängendes Stück des Achilleusgedichtes wiederfinden. Die Vergleichung mit entsprechenden Motiven der Ilias erwies auf der ganzen Linie unbestreitbar die Priorität und Originalität der alten Achilleis.» Mit andern Worten heisst das: was sich in der Ilias findet und irgendwo anders schon ähnlich vorgekommen sein kann, ist von dort übernommen, wobei die Unbekannte Y durch die Bekannte X erklärt oder nach Belieben mit ihr vertauscht werden kann. Oder: wenn eine Motivierung, ein Szenenaufbau oder anderes einer willkürlich angenommenen poetischen Theorie nicht entspricht, dann liegt Umbildung einer einst klaren und schlichten Erzählung vor. Wir kennen längst die Parallele im «Abschied Hektors von Andromache», der ja bekanntlich nach gewissen

Erklärern der Ilias ursprünglich unmittelbar vor Hektors Tod liegen musste, wie das später Schiller in echter dichterischer Inspiration in seinem Gedicht «Hektors Abschied» neu geschaffen habe, wobei es dann nichts ausmacht, dass sich dies Gedicht in den «Räubern» findet, die ihrerseits doch der Sturm- und Drang-Periode und nicht der klassischen Reifezeit des «deutschen Shakespeare» angehören.

Zum Schluss: es wäre gewiss interessant, wenn wir vorhomerische Epen lesen könnten, aber so, wie es in dem hier angezeigten Buch versucht wird, findet man sie nicht. Und was ist das Neue an diesem Werk? Statt dass wie bisher Homer in Urilias und Urodyssee und spätere Hinzudichtungen und Erweiterungen aufgelöst wird, tritt an die Stelle der «ursprünglichen» Dichter der Dichter der Achilleis und demnächst noch jene anderer Epen. So haben sich die Bezeichnungen geändert, die Methode blieb dieselbe. Dass es vor Homer Epiker gab, ist selbstverständlich; dass sie weit hinter Homer zurückblieben und daher von ihm verdrängt wurden (etwa wie Ennius von Vergil), erklärt ihr Verschwinden. Warum aber sollte die so hoch gepriesene Achilleis den homerischen Epen haben weichen müssen?

Immensee.

Eduard v. Tunk, Prof.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Komm und sieh!

«Fein, dass du so pünktlich bist, Hanni!»

«Weil ich dir kein Jota schenke von der Antwort, die du mir schuldig bist: Warum arbeitest du so begeistert in der Kongregation mit? Ich bin mir noch gar nicht klar, ob ich — den kleinen Finger geben soll.»

«Beide Hände, Hanni, so weit sie dir die Schule frei lässt! Weil du jung, gesund und in deinem Berufe schon tüchtig eingearbeitet und erfolgreich bist, rate ich dir so. Aber komm, kuschle dich aufs Kanapee! Ich hole rasch meine grosse Freude: Unsere Führerin.»

«Das ist euer Blatt?»

«Unsere Monatsschrift, unser Frauengemach. Wir sind da unter uns. Wir alle haben das Mitspracherecht: Schneiderinnen, Bäuerinnen, Fabrikarbeiterinnen, Telephonistinnen, Hotelangestellte, Pflegerinnen, Backfische und Uebersömmerte, Sonntagskinder und Schicksalsgeräderte — sie alle fragen und erzählen, was ihnen auf der Seele brennt. O bitte, nicht wirr durcheinander! Schön geordnet, in ein Rahmen-thema eingefügt, von einem, der darüber steht, der weiss, was er will: Schulung zu verantwortungsbewussten Christen, die mit offenen Sinnen im Leben ste-

hen, lauschend — wo Christus sie zum Dienste ruft. Wir besprechen kleine und grosse Dinge: vom Söcklein bis zur Atombombe, vom Frauenstimmrecht bis zur Gefahr aus dem Osten, von den Tränen verirrter Mädchen und den Vatersorgen des Papstes. Wir lernen die Kunst erleben: Bilder, Gedichte, Naturschönheiten. Mühselig oft, aber beharrlich bohren wir uns durch die Leitartikel, um dann — mit Augen, die gleichsam einen Blick auf Gottes Spielkarten werfen durften — von hoher Warte aus das Chaos dieser Welt zu überschauen.

Doch, warum erzähle ich dir so ausführlich von unserer „Führerin“? Nicht nur, weil sie mir mehr bietet als jede andere Zeitschrift, sondern weil du jetzt auch die Arbeit jeder lebendigen Kongregation kennst, deren Glieder sich zusammenfinden zu Ausspracherunden mit dem Ziele, die religiöse Bildung zu vertiefen, den Charakter zu vervollkommen und miteinander Aufgaben der christlichen Caritas zu lösen.

Warum nun gerade du als junge Lehrerin in dieser Mädchengemeinschaft mitwirken sollst — zu deinem und der Kongregation Vorteil — will ich dir gleich erklären:

In der Schule hast du viel junges Leben um dich, dem du Mutter sein darfst. Schön — aber schwer. Manchmal überfällt es dich wie Wehmut, weil du schon Frau sein musst und bist doch noch so mädchenhaft. Du musst eigentlich grösser sein als du bist. — In der Kongregation darfst du mit deinesgleichen Mädchen sein. Du teilst ja viele Schwierigkeiten mit ihnen, hast die gleichen Wünsche, den gleichen Humor. In der Schule musst du immerfort geben; du gibst, bis du leer und müde bist. Hier setzest du dich neben die andern und empfängst Nahrung, die dir wohl bekommt. Ich bin sicher, dass du auch bald wertvolle Freundschaften findest, die dich beglücken und bereichern. Wenn du Gelegenheit hast, in eine für Gott gelehrige Seele zu blicken, musst du nur immerfort staunen ob der Schönheit, die in der Kongregation wächst.

Ein weiterer Vorteil für dich: Wahrscheinlich wirst du mit der einen oder andern Arbeit be-

traut. Du wirst vielleicht Vorstandsmitglied. Vor den Kindern bist du jene, die alles weiss und alles kann, du bist beinahe omnipotent. Halt, hier nicht! Der Priester hat die Leitung inne, der Präses. Selbst die Präfektin sei nur seine rechte Hand, befehlen die Statuten. Du musst dich also unterordnen, einfügen. Das geht mancher Lehrerin schwer. Begreiflich! Schon mit zwanzig Jahren musste sie eine grosse Verantwortung übernehmen und allein damit fertig werden. Oh, es wäre mancher leichter gegangen, sie hätte sich irgendwo anlehnen oder unter bergende Flügel schlüpfen dürfen. Aber sie musste allein tragen und erstarkte dabei. Was man ihr später leicht als Geltungsdrang und Machthunger auslegt, sind Selbständigkeit, Festigkeit und Zielsicherheit, die der Beruf erzwang. Freilich besteht dabei die Gefahr, dass das Frauliche leidet und die Lehrerin hart wird. Schade! Darum sei froh, wenn du dich hier beugen musst. Du bleibst dadurch biegsam, anpassungsfähig und läufst weniger Gefahr, eine steife, verknöcherte Gouvernante zu werden.

Und was bietest du der Kongregation?

Du hast es in der Hand, Leben in die Gemeinschaft zu bringen. Was in vielen andern nur schlummert — ich denke jetzt an die tiefgründigen, aber verschlossenen Landmädchen — das ist in dir hellwach. Was sie im Unterbewusstsein tragen, kannst du klar aussprechen, dass sie freudig zunicken: Ja, so spüren's auch wir. Du kannst die Diskussion in Fluss bringen. Durch dein psychologisches Verständnis, deine Beobachtungsgabe, dein eigenes Erleben kannst du den Präses auf Themen aufmerksam machen, auf die die Mädchen brennen.

Und bist du gar einer Muse befriedet, so lass die Quellen sprudeln, lass die Saiten erklingen —, und du wirst staunen ob des vielfachen Echos, das dir aus den Seelen deiner Gespanen antwortet. Mit der Liebe zur schönen Freude weckst du in vielen ähnliche Kräfte, und ihr bildet einen frohen Kreis, der andern schöne Stunden bietet, den Mädchen, die oft ein schweres Schicksal tragen.»

»Du hast mich begeistert.»

«Das freut mich. Aber du brauchst mehr als Begeisterung. Sie reicht wohl für die guten Tage. Wer mitten drin steht, muss aber auch leiden um die Kongregation. Dann hilft nur eine grosse Liebe zu den Mädchen und die starke Hilfe der himmlischen Mutter.

Um beides will ich beten — und um die Gnade, dich einst zur rechten Zeit zurückziehen zu können. Vielleicht begegnet dir die Tragik, dass dir die Kongregationsarbeit dann am liebsten wird, wenn du — zu alt bist. Die Kongre-

gation verjüngt sich jedes Jahr, du nicht. — Doch bis dahin bist du reif genug, dir nicht nur vorzustellen, wie fremd sich der Grossmutter Winterhut über einem frühlingshaften Mädelchenkleide ausnimmt — sondern auch, ohne Bitterkeit die Konsequenzen zu ziehen.»

«Nun habe ich genug zu verdauen.»

«Ja, je gründlicher du überlegst, desto entschlossener wirst du zugreifen. Ich wünsche dir viel Freude.»

H. Heimgartner.

Sektion «Luzernbiet» des kath. Lehrerinnenvereins

Auf Donnerstag, den 27. Juni abhin, waren die Lehrerinnen von «Luzernbiet» zu einer ersten frohen Zusammenkunft nach dem Kriege im Institut Hertenstein eingeladen. Diese war nicht nur als frohes Treffen zur Pflege von Freundschaft und Kollegialität gedacht, sondern es wurde damit auch eine Ehrung der in den letzten fünf Jahren vom Schuldienst zurückgetretenen Altlehrerinnen verbunden. Frl. Sektionspräsidentin Rosa Näf, Malters, richtete warme Dankesworte und Glückwünsche an die zu ehrenden Jubilarinnen und gedachte ihrer segensvollen Tätigkeit in den vielen Jahren ihres Schuldienstes:

Frl. Marie Arnold, alt Lehrerin, Nottwil,
Frl. Nina Arnett, alt Lehrerin, Luzern,
Frl. Bernarda Bühlmann, alt Arbeitslehrerin, Sempach,
Frl. Marie Helfenstein, alt Lehrerin, Sempach,
Frl. Aloisia Steiner, alt Lehrerin, Dagmersellen,
Frl. Josefina Schurtenberger, Arbeitslehrerin, Malters.
Frl. Josefina Scherer, alt Lehrerin, Luzern,
Frl. M. Villiger, alt Lehrerin, Allenwinden, Zug,
Sr. Sophie, alt Sek.-Lehrerin, Sursee.
Frl. Mar. Zemp, alt Lehrerin, Luzern.

Den geehrten Altlehrerinnen möge noch ein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein.

Das Bedauern ausgenommen, dass unser frohes Vereinstreffen den sonst im Juli statthabenden Turntag tangierte, waren uns Stunden voll Freude und Sonne beschieden. Sie werden den Teilnehmenden in lieber Erinnerung bleiben. Dem lieben Institut Hertenstein herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme. M. F.

Tagung

Vom 10.—17. August wird Interlaken den 14. Kongress des Frauenweltbundes für gleiches Recht und gleiche Verantwortlichkeit beherbergen, den ersten internationalen Frauenkongress, der seit dem Abschluss des zweiten Weltkrieges in unserem Lande stattfindet.

Die Beratungen des Kongresses unter Leitung der bekannten Engländerin Mrs. Corbett Ashby beginnen am 10. August im Kursaal in Interlaken. Das Büro des Weltbundes ist von Anfang August hinweg im Hotel Victoria daselbst installiert.

Ueber alles Nähere gibt gerne jede wünschbare Auskunft: Fräulein Elisa Strub, Neugasse 17, Interlaken.

Umschau

Leitender Ausschuß des KLVS.

Sitzung vom 26. Juni 1946 in Luzern.

Traktanden: Besoldungsfrage.
Der von Zentralaktuar Müller, Flüelen, verfasste Bericht über die Besoldungen, welcher Bericht an der Sitzung des Zentralkomitees nicht mehr

behandelt werden konnte, kommt dafür an der Delegiertenversammlung im Herbst als Grundlage für Beschlüsse zur Diskussion. Jedenfalls aber wird jetzt schon grundsätzlich erklärt, dass der KLVS. überall dort, wo man seiner Mithilfe bedarf, mit Entschiedenheit für eine gerechte